

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 40 (1985)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der biologische Landbau : eine Existenzsicherung für den Kleinbetrieb  
**Autor:** Gerber, Maurus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-892359>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sorgung imstande ist, um so besser schließt sich der Kreislauf, und die Gefahr der biologischen Störfaktoren wird kleiner.

Den geistigen Schutzwall muß dem Biobauern die Gemeinschaft bieten. In der ersten Zeit der Umstellung ist sehr oft nur ein Teil der Familie für die neue Sache. In diesem Stadium ist der geistige Halt bei Gleichgesinnten besonders wichtig.

Die letzten Jahrzehnte wurden geprägt von der Erkenntnis, was wir nicht – schon – alles haben. Dann wurde uns langsam bewußt, was wir alles – nicht – mehr haben. Die neue Erkenntnis der Gegenwart lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das, was wir alles noch haben. Ihm gebührt alle Hinwendung und aller Schutz. Mit dem Biolandbau dienen wir dem Lebensschutz. Unsere Idee hat eine Chance, und wir dürfen getrost optimistisch sein. M.St.

## **Der biologische Landbau – eine Existenzsicherung für den Kleinbetrieb**

Vorerst ein paar grundsätzliche Gedanken und Überlegungen zur Daseinsberechtigung des Kleinbetriebes.

Als Folge der Mechanisierung hat in der Schweizer Landwirtschaft in den letzten zwanzig, dreißig Jahren ein ungeheurer Konzentrationsprozeß stattgefunden, der auch heute noch nicht abgeschlossen ist: Die sogenannte «Gesundschumpfung»! Unzählige Klein- und Kleinstbetriebe sind verschwunden. Jenes Land, das nicht überbaut wurde, diente der Vergrößerung noch bestehender Betriebe. Denn lange Zeit konnten in der Landwirtschaft die wachsenden Produktionskosten nicht durch höhere Preise aufgefangen werden, sondern mußten weitgehend durch Rationalisierung, Spezialisierung und durch Produktionssteigerung wettgemacht werden.

In letzter Zeit kamen auch die Klein- und Mittelbetriebe vermehrt ins Gespräch. Auch die angespannte Konjunkturlage trägt einiges dazu bei, daß die Kleinbetriebe heute nicht mehr nur mitleidig belächelt werden. Denn jede bäuerliche Existenz, die erhalten bleibt, belastet den sowieso angespannten Arbeitsmarkt nicht noch zusätzlich mit Stellensuchenden.

### **Der Kleinbetrieb wird heute wieder besser gewertet**

Allerdings ist es ungleich schwieriger und anspruchsvoller, auf einem Kleinbetrieb eine Existenz aufzubauen, als dies auf einem größeren Betrieb der Fall ist.

Denn ein Großbetrieb geteilt durch 10 oder 20 mag zwar – rein rechnerisch – 10, beziehungsweise 20 Kleinbetriebe ergeben, kaum aber 10 oder 20 Existenzen. Damit ein Kleinbetrieb nämlich eine Existenz abgibt, muß er den Gegebenheiten entsprechend organisiert werden. Konkret: Der Betriebsleiter muß einerseits die Stärken und Vorzüge des Kleinbetriebes geschickt ausnützen, andererseits aber auch dessen Grenzen erkennen und respektieren.

### **Die Grenzen des Kleinbetriebes: Die Mechanisierung**

Ohne Maschinen läßt sich heute der Boden nicht mehr rationell bewirtschaften. Andererseits werden die Maschinen immer ausgeklügelter und raffinierter, aber damit auch teurer. Entsprechend müssen sie auch immer großflächiger eingesetzt werden, damit sich ihr Einsatz betriebswirtschaftlich rechtfertigen läßt. Hier kann also der Kleinbetrieb nur mithalten,

- wenn er spezialisierte, teure Maschinen mieten kann oder die entsprechenden Arbeiten im Lohn durch Dritte ausführen läßt,
- oder aber, wenn er sich mit anderen Landwirten in einem Maschinenring zusammenschließt und gemeinsam mit diesen die notwendigen Spezialmaschinen anschafft.

### **Die Stärke des Kleinbetriebes: Die Arbeitskraft**

Den großen Vorteil, den der Kleinbetrieb gegenüber dem Großbetrieb in der Hand hat, ist die Arbeitskraft. Dank der geringeren Fläche hat der Kleinbetrieb die Möglichkeit, vermehrt Handarbeit einzuplanen und Arbeitsspitzen durch familieneigene Arbeitskräfte zu brechen. Ja, um das vorhandene Arbeitskraftpotential optimal auszunützen, muß er sogar auf arbeitsintensive Betriebszweige setzen.

Eine Eigenheit des *biologischen Landbaus* ist es, daß hier mehr Handarbeit anfällt, vor allem in bezug auf die Unkrautbekämpfung, weil eben nicht mit einem geeigneten Herbizid das Unkrautproblem bequem gelöst werden kann.

Ein weiteres unterscheidet den Bio-Landbau von den konventionellen Betrieben: Die Marktsituation. Währenddem konventionellen Betrieben mit der Aufnahmefähigkeit des Marktes heute relativ enge Grenzen gezogen sind, kann die Nachfrage nach biologisch erzeug-

ten Produkten noch nicht voll befriedigt werden. Auch ist hier der Konsument meist bereit, die bessere innere Qualität der Produkte über den Preis entsprechend abzugelten.

Genau diese beiden Besonderheiten des Bio-Landbaus – der erhöhte Arbeitsaufwand und die Marktlage – decken sich mit den speziellen Bedürfnissen des Kleinbetriebes. So erlaubt es ein geschickt geplanter Anbau von Spezialkulturen – sei es nun Gemüse, Beeren, Obst, oder in geeigneten Lagen gar Reben – auch auf verhältnismäßig kleiner Fläche ein ausreichendes Einkommen zu erzielen und die vorhandenen Arbeitskräfte optimal auszulasten. Gerade dank unserer Genossenschaft haben wir ja ausgezeichnete Möglichkeiten, mit Anbauverträgen den Absatz von Gemüse und Obst zu fairen Preisen sicherzustellen.

Beim Gemüsebau ist allerdings, will man sich nicht nur auf Lagergemüse beschränken, viel Erfahrung und Geschick notwendig, um ein relativ konstantes und vielseitiges Angebot präsentieren zu können.

### **Zusammenfassung**

Dem Kleinbetrieb wird in der heutigen Konjunkturlage wieder vermehrte Beachtung geschenkt. Wegen des erhöhten Arbeitsaufwandes und der noch nicht voll gedeckten Nachfrage nach biologischen Erzeugnissen ist der biologische Landbau in der Lage, manchem in seiner Existenz gefährdeten Kleinbetrieb das Weiterbestehen sicherzustellen. Allerdings stellt die existenzsichernde Führung eines Kleinbetriebes wesentlich höhere Anforderungen an den Betriebsleiter als die Führung eines größeren Betriebes. Maurus Gerber

# **Biologischer Landbau**

Siegfried Kuhlendahl

## **II.**

Nun läßt sich mit Technik allein nur bis zu einer bestimmten Betriebsgröße etwas machen, das kann ich aus Erfahrung sagen, dann hat die Technik ihre Grenzen. Und da mußte die Chemie herhalten. Und nur durch den zusätzlichen Einsatz der Chemie ist es möglich geworden, zu diesen heutigen großen Erzeugungseinheiten zu kom-